

arbeiten ließ, er wollte auch selber als Künstler verehrt sein und allen Andern den Rang ablaufen. An dem großen Wagenrennen im Circus nahm er selbst persönlichen Antheil, er trat als Sänger und Dichter öffentlich auf, und die Lobeserhebungen eines Heeres von Schmeichlern, das ihn umgab, verrückten ihm vollends das Gehirn. Er unternahm eine eigentliche Kunstreise nach Griechenland, um in den griechischen Kampfspielen den Preis zu erwerben, den er auch von den bereits zu Speichelleckern herabgesunkenen Griechen erhielt. Nero brachte aus Griechenland nicht weniger denn 1800 Kronen mit, die man ihm als König der Sänger, Dichter, Wagenlenker und Ringer dort gespendet hatte. Sein Einzug in die Hauptstadt war überaus prachtvoll. Hier erschien er auf August's Wagen, in Purpur gekleidet und mit dem Laube des Delbaums, dem Stirnschmucke der olympischen Sieger, bekränzt. In der Hand trug er die pythische Krone, und die 1800 übrigen wurden vor ihm hergetragen. Neben ihm saß Diodorus, ein Tonkünstler, und dann folgte eine unermeßliche Schaar von Sängern, welche seine Siege in ihren Liedern feierten. Der Senat, die Ritter und das Volk begleiteten diesen kindischen Aufzug, die Luft erscholl von Beifallsrufen, die ganze Stadt war erleuchtet und die Straßen dufteten von Weihrauch. Wohin er trat, bluteten zur Feier seiner Rückkehr die Schlachtopfer, das Pflaster war mit Safran bestreut und Guirlanden von Blumen und Bändern strömten aus allen Fenstern auf ihn nieder.

2.

Nero hatte seine Gemahlin verstoßen und dann vergiften lassen; dann mordete er seine eigene Mutter und seinen Lehrer und Rathgeber Seneca, weil gegen diese sein Mißtrauen rege geworden war. Oft hörte man ihn sagen, es sei ihm lieber, gehaßt als geliebt zu werden. Und fort und fort würgte auf seinen Befehl das Schwert des Henkers, unter dem die edelsten Häupter Roms bluten mußten.

Endlich aber ward das Volk des grausamen Tyrannen überdrüssig. Julius Binder, der Befehlshaber der römischen Legionen in Gallien, sprach sich öffentlich gegen Nero's Blutregierung aus und rief den Statthalter in Spanien, Sergius Galba zum Gegenkaiser aus. Anfangs spottete Nero darüber, als er jedoch die Nachricht erhielt, daß Galba sich dieser Empörung angeschlossen, erschrak er so heftig, daß er den Tisch vor sich umstieß, seine Kleider zerriß, sich das Haupt schlug und unaufhörlich rief: „Ich bin verloren!“ Schreckliche Gedanken und Entschlüsse durchzogen seine Seele. Er beschloß, alle Statthalter zu vertilgen, alle Gallier ermorden zu lassen. Den Senat wollte er vergiften, die Stadt in Brand stecken und die zu den Thiergefechten bestimmten Bestien auf das Volk loslassen. Dann gelobte er wieder, wenn er mit dem Leben davon käme, auf dem Theater mit seiner Laute als Sänger zu erscheinen. Als aber die Empörung immer allgemeiner ward, ahnte Nero seinen Untergang. Er wollte nach Aegypten entfliehen, als er aber um Mitternacht aufstand, hatte ihn seine Leibwache verlassen. Da begehrte der Glende, einer seiner Günstlinge möchte ihm das Leben nehmen, aber auch dazu fand sich keiner bereit. Mit den Worten: „So habe ich denn keinen Freund mehr,“ rannte er davon und wollte sich in die Tiber stürzen; aber am Gestade entsank ihm der Muth. Dann stand er still, und faßte den Entschluß, sich nach einem Landhause zu begeben, um dort den Tod mit Standhaftigkeit zu erwarten. Der Senat, nachdem er gemerkt, wie die Soldaten alle gegen den Nero